



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die composite Ordnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

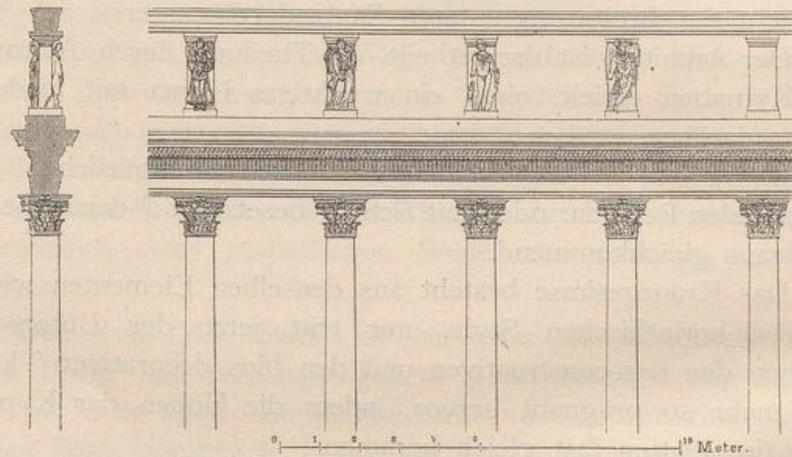
stellte Eckconsolen kommen nicht vor. Die Gesammthöhe des Kranzgesimses entspricht dem oberen Durchmesser der Säule oder übertrifft ihn.

Die Ausladung des Kranzgesimses ist gleich der Höhe desselben. Während also Architrav und Fries nahezu gleich hoch sind, übertrifft das Kranzgesims die beiden bedeutend an Höhe, wodurch ein schweres, wuchtendes Verhältniss resultirt.

Der Giebel hat kaum $\frac{1}{5}$ seiner Basis zur Höhe. Die Consolen der Giebelhängeplatte stehen ebenso absolut senkrecht wie die des horizontalen Geisons.

Waren die dorische und jonische Ordnung sehr einfach und nüchtern, die Hauptformen nur andeutungsweise gebend, gebildet,

Fig. 154.



Decoration des Pfeilerschaftes mit Relieffiguren.

so ist die korinthische durchaus sehr reich an plastischer Auszier, und nicht selten auf Kosten der Klarheit der Anordnung.

In dem Streben nach möglichster Bereicherung der Form schufen die Römer durch Combinirung der korinthischen und jonischen Ordnung eine composite Ordnung.

Die Formen der compositen Ordnung sind eigentlich dieselben wie die der reichen korinthischen Ordnung, nur das Säulencapitell erfährt eine andere aus der Verbindung jonischer und korinthischer Form hervorgehende Bildung. Die Säulen dieser Ordnung (siehe Fig. 159 und 162) stehen nun immer auf hohen Postamenten, die letzteren sind eine Nothwendigkeit und bilden bei den gewaltigen Dimensionen der Gebäude ein Auskunftsmittel, um die Säulen selbst nicht zu hoch und damit auch das Gebälk nicht zu wuchtend gestalten zu müssen. Da aber jede Säule ihr

eigenes hohes Postament hat, wird dadurch der architektonische Zusammenhang der Ordnung bedeutend gelockert.

Die Basis der Säule ist die reiche composite, der Säulenschaft wie an der korinthischen Säule mit 24 Cannelirungen versehen.

Das Capitell besteht aus zwei Theilen. Der untere ist ein Doppelkelch aus Akanthusblättern, der die Hälfte der Capitellhöhe einnimmt, diesem aufgelegt ist ein reiches jonisches Capitell mit vier Eckvoluten. Durch diese Uebereinanderhäufung von Formen ist die Höhe des Capitells nun sehr bedeutend, der Eindruck desselben ein sehr reicher, aber auch sehr unorganischer, da das Gezwungene der Combination des Akanthuskelches mit dem darüberliegenden Kyma durch keine verbindende Form beseitigt wird.

Das Gebälk trägt allen Reichthum an Gliedern und Ornamenten plastisch derb zur Schau. Die letzteren überwuchern den Kern der Architektur nun vollkommen, so dass kaum mehr eine ruhige Fläche, die Haupttheile des Gebälkes charakterisirend, sichtbar bleibt.

War bis jetzt die aus der Construction hervorgegangene Dreitheilung des Gebälkes immer, wenn auch in bloß decorativem Sinne, respectirt, so treffen wir in der Spätzeit zuweilen Architrav und Fries an der Vorderseite der Gebäude in der Länge einer oder mehrerer Säulen- oder Pfeilerachsenweiten zu einer grossen Schrifttafel zusammengezogen. (Siehe Fig. 166.)

In der Spätzeit wird der Schaft des Pilasters der korinthischen und compositen Ordnung entweder cannelirt oder es wird dessen Fläche zu einem umrahmten Felde, das mit aufsteigendem Rankenornamente oder mit einem aus Pflanzen, Figuren und Trophäen gebildeten Ornamente gefüllt ist. (Siehe Fig. 164 und 166.)

Die Karyatide ist im römischen Style in demselben Sinne gebildet wie im griechischen.

In einzelnen erhaltenen Beispielen, Fig. 154, treten vor den Schaft viereckiger Pfeiler einzelne Figuren, welche wie die Figuren eines plastischen Frieses bloß als äusserlich decoratives Füllornament anzusehen sind.

Da diesen Figuren der Ausdruck des Stützens und Tragens fehlt, dürfen sie nicht als Karyatiden oder Atlanten bezeichnet werden.

Der Fries der korinthischen und compositen Ordnung erhält von der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts eine im Profile segmentförmige Ausbauchung, die nur in der Absicht auf Bereicherung der Gesamtfiguration entstanden sein konnte. (Siehe Fig. 166.)